

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1927-1944 1943**

109 (19.4.1943)



gung der unmittelbaren englischen Handlanger, voran Polen und Frankreich. Der englische Einfluß auf Europa war noch keineswegs ganz ausgeschaltet, doch wurden die Bemühungen, Südamerika immun zu machen, fortgesetzt. Nachdem noch im Januar eine neue Auswanderung zwischen dem Führer und dem Duce stattgefunden hatte, trafen auf dem Verhörer der Ministerpräsident und der Außenminister Jugoslawiens ein, denen der Führer die Gelegenheit zu einer friedlichen Eingliederung in ein neu sich ordnendes Europa bot; der Versuch scheiterte bekanntlich durch den perfiden Offiziersputsch. Während man den Balkanfeldzug einen Zwischenakt dieses großen Krieges nennen kann und die zweite große, gegenwärtig noch anhaltende Phase des Krieges — der Hinauswurf der Sowjets aus Europa — begann, verriet die Fülle der Verleumdungen im Führerhauptquartier, wie dieser Platz immer mehr Mittelpunkt der europäischen Begegnungen wurde. Nachdem Ende März und Anfang April 1941 Japans damaliger Vorkämpfer Maschimo zweimal empfangen worden war und Gianno der Führer in Wien hatte sprechen können, erst nach der ungarische Reichserzherzogin, erst nach Ende April selbst im Führerhauptquartier. Am 2. Dezember kam es kurz vor Beginn des europäischen Krieges gegen Moskau zu einer neuerlichen Begegnung, wenige Tage später erschien der kroatische Staatsführer, abermals wurde König Boris empfangen, während die Begegnung mit dem Staatsführer Antonescu, ebenfalls noch vor Beginn des Ostkrieges, in München stattfand.

Als die Schlacht des ersten Kriegsjahres gegen den Bolschewismus auf dem Höhepunkt stand, erschien der Duce erstmals im Führerhauptquartier. Befolge anderer europäischer Staatsmänner folgten im Verlauf des September und Oktober. Diplomatisch war inzwischen ein neuer Abschnitt vorbereitet worden, der Beitritt Rumaniens, Bulgariens, Finnlands, Kroatiens, Dänemarks und der Slowakei zum Vorkrieg. Der Führer empfing die am 25. November zu diesem Staatsakt in Berlin weilenden Staatsmänner der befreundeten Mächte sowie den Vertreter Nationalsozialismus. Auch dieser Termin erhielt nachträglich seine tiefere Bedeutung, folgte doch bald darauf der Beginn des Pazifist-Krieges.

Deshalb die großen außenpolitischen Aktionen damit gewissermaßen abgeschlossen zu sein scheinen, meiste Marschall Antonescu in der ersten Februarhälfte 1942 wiederum im Führerhauptquartier, in der zweiten Märzhälfte erneut König Boris, Anfang April der rumänische Generalfeldmarschall, ein außerordentliches Ereignis mußte man es annehmen, daß der Führer den finnischen Feldmarschall Freyherr v. Mannerheim zum 7. Geburtstag besuchte, der noch im gleichen Monat den Besuch im Führerhauptquartier erwiderte; zuvor war der neue ungarische Ministerpräsident von Kallay zu einem Antrittsbesuch erschienen. Nach dem letzten Ministerpräsidenten Miklós Radótsy fand sich zu Beginn des Herbstes 1942 der bestrennende rumänische Ministerpräsident Mihail Antonescu im Führerhauptquartier ein, am gleichen Tage auch erneut der kroatische Staatsführer Dr. Pavelić. Noch vor Schluß des Jahres meldete sich wieder Frankreich; in Gegenwart des Grafen Ciano wurde der französische Staatschef Naval empfangen.

Jeder Besucher kommt als der berufene Sprecher seines Landes, in den meisten Fällen nicht nur durch die Befehle der Reichsführer, sondern auch die zwei- und mehrseitigen Verträge mit dem Großdeutschen Reich einzuwirken. Viele Regierungschefs und Staatsmänner sind zu wiederholten Malen im Führerhauptquartier gewesen, wie König Boris, Marschall Antonescu und Vorkämpfer Dhimia, die erneut im Januar dieses Jahres empfangen wurden. In jedem Frühjahr hat es Begegnungen mit dem Duce gegeben, so auch kürzlich wieder. Wandersmann sind sie der Luftfahrt zu einer ganzen Reihe von Begegnungen gewesen. Im Führerhauptquartier hat der Satz Clauswitz' von dem Kriege als der Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln seinen tieferen Sinn erhalten, nämlich daß der Krieg keineswegs das Wert der großen Diplomatie aufheben läßt, auch wenn sie zeitweilig zurücktreten muß. Feilsche und hohe Politik verschmelzen in eins, wenn eine wahre zentrale Gewalt besteht. Sie könnte es auch anders sein, ist dieser Krieg doch mehr als sein Vorgänger ein Kampf politischer Erkenntnisse und Ziele gegen die Anarchie des Goldes und der bolschewistischen Todesfurchen, so steht das Führerhauptquartier vor anderen Augen — dort auch, wo immer der Standort sein mag, schlägt das Herz Europas.

**Neue Ritterkreuzträger der Luftwaffe**  
DNE, Berlin, 18. April. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Sargis, Staffelführer in einem Kampfgeschwader, und an Oberleutnant Berger, Batterieführer in einer Flakabteilung.

**Erfolgreicher italienischer Torpedoangriff**  
\* Rom, 18. April. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag meldet: Längs der Tunesien-Front heftige und langandauernde Artilleriebeschüsse. Feindliche Vorkräfte im Südsaharabereich unserer Stellungen wurden in unmittelbaren Gegenständen abgewiesen. Ein Flugzeug wurde von deutschen Jägern abgeschossen.

Bei Angriffsvorbereitungen auf unsere Geleitzüge wurden sieben Feindflugzeuge von italienischen, zwei von deutschen Jägern abgeschossen. In der Nacht zum 16. April führten zwei unserer Torpedoboote, die als Bedrohung eines Geleitzuges einen feindlichen Angriff auf zwei englische große Zerstörer durch. Einer der Zerstörer entfernte sich mit Feuer an Bord und ging infolge Explosion unter. Ein anderer Torpedoboote ging unter. Mehrmotorige amerikanische Flugzeuge besetzten gestern Palermo, Catania und Syrakus mit Bomben. Bei diesen Angriffen verlor der Gegner elf Flugzeuge, von denen sieben von Flakbatterien, vier von Jägern abgeschossen wurden.

**Tullio Cianetti Korporationsminister**  
\* Rom, 18. April. Amlich wird bekanntgegeben: Der Anfang Februar d. J. ernannte Korporationsminister Carlo Tigno wird infolge einer Krankheit, die ihn zu einem längeren Krankenhaufenthalt zwingt, sein Amt noch nicht antreten können. Er hat daher um Entbindung von seinem Amt nachgesucht. Zu seinem Nachfolger wurde der gegenwärtige Unterstaatssekretär im Korporationsministerium, Tullio Cianetti, ernannt.

## Die jüngste Gefolgschaft des Führers trat an

Reichsjugendführer Artur Axmann nahm die Zehnjährigen in die Hitler-Jugend auf

\* Marienburg, 18. April. Die alljährlich zeigte sich die Marienburg im deutschen Osten im Schmuck der Fahnen der Jugend, in deren Reihen ein neuer Jahrgang zum Geburtstag des Führers eingetretet ist.

Von den Zinnen dieser stolzen Burg verflüchteten nach der kämpfenden Front im Osten die Fanfaren des Jungvolkes, daß wieder eine Million Jungen und Mädchen angetreten ist, um in der Heimat ihre Pflicht zu tun. In einer feierlich gehaltenen Reichsfeier im Remter der Marienburg, der zahlreich Vertreter des politischen und militärischen Lebens bewohnten, legte eine Abordnung des zur Aufnahme angetretenen Artur Axmann das Verbleiben zum Dienst in der Hitler-Jugend ab. Von der Burg aus, die ganz im Zeichen dieses ersten Gelübisses zum Geburtstag des Führers stand, richtete der Reichsjugendführer seinen Appell an die jüngste Gefolgschaft der nationalsozialistischen Bewegung.

Reichsjugendführer Axmann wandte sich an den Jahrgang der Zehnjährigen, die an der Wende des deutschen Schicksals geboren worden sind. Als Kinder der neuen Zeit würden sie nun eintreten in die Erziehungs- und Schulung der Nation, die nach der Hitler-Jugend

ihre Fortsetzung im Reichsarbeitsdienst, in der Wehrmacht und schließlich in der Nationalsozialistischen Partei finde. Menschen, die diese Erziehung erleben und durch Arbeit an sich selbst perfectieren, seien die wahren Bürger und die Waffenträger unseres Großdeutschen Reiches.

Der Reichsjugendführer schloß die Pimpfen und Jungmädchen die Aufbauarbeit des Führers, der in sechs Friedensjahren das Großdeutsche Reich errichten ließ. Er erinnerte daran, daß sich an diesen Jungen und Mädchen zuerst das Glück der nationalsozialistischen Revolution vollziehen habe.

Dieser Jugend beglückendes Gefühl sei, daß sie nicht als zu jung erachtet werde für den Dienst in Deutschland. Für sie dürfe es nichts geben, was die Kameradschaft zu trennen vermöge. Die Einheit der Jugend sei morgen die Einheit des Reiches und vor der Fröhen der Jugend gebe es keine Unterdrückung, allein der Charakter und die Leistung seien entscheidend für die Wertung des einzelnen.

In dem geschichtlichen Remter der Marienburg prägte der Reichsjugendführer der jüngsten Gefolgschaft des Führers die Worte ein: „Alles Große in der Geschichte ist durch Treue geworden, und Großes wurde oft durch Treulosigkeit zerstört.“ Er sprach von jenem Ge-

das der Hochmeister und Ordensritter Heinrich von Plauen in großer Notzeit verkündete und das die Treue zu achten befohl als das eigene Leben. Unsere tapferen Soldaten im Kampf gegen den Bolschewismus würden heute aber bemerken, daß auch ihre Treue und ihr Gehorham stärker sei als der Tod. Er schloß seinen Appell an die jungen Führer und Führerinnen, daß das Vertrauen der deutschen Eltern durch Haltung und Leistung, durch Bescheidenheit und den Willen zur Gerechtigkeit würdig zu erweisen. Die Zehnjährigen rief er auf, in die Front unserer tapferen deutschen Heimat einzutreten mit der Überzeugung, daß der Sieg unserer Feinde unsere Not und unseren Untergang, daß der Sieg der deutschen Waffen aber unser Glück und unser Leben ist. „Mit dem 20. April 1945 trägt ihr den Namen Adolf Hitlers. Das ist die höchste Ehre und Auszeichnung, die ihr immer wieder durch eure Arbeit verdienen müßt.“

Unter feierlichen Klängen traten ein Jungmädchen und ein Pimpf vor den Reichsjugendführer, legten ihre Rechte in seine Hand und gaben für alle ihre Kameraden und Kameradinnen im Reich das Versprechen ab, zu dienen für Führer und Vaterland.

## Mohrenwäsche der Londoner Mordbrenner

Neue „Argumente“ mit altem Schwindel — Luftterror, die Methode Englands und der USA.

\* Berlin, 18. April. Die zunehmende Empörung der Weltöffentlichkeit über die Terrorangriffe der britischen und USA-Luftwaffe auf Wohnviertel der deutschen Bevölkerung und unerfessliche Schläge der europäischen Kultur ist den Herren dieser Methode so unangenehm, daß sie wieder einmal den Versuch machen, sich von der Schuld an diesem Verbrechen reinzuwaschen. „Zuständige Londoner Stellen“ haben Vertretern der „Baller Nachrichten“ Material übergeben, das nach ihrer Ansicht die englischen Machthaber und ihre Verbündeten vor dem Vorwurf bewahren soll, daß sie für alle Schrecken des heutigen Luftkrieges verantwortlich sind. Dieses „Material“ besteht aus einer Wiederholung alter Märchen, unwarhrer Behauptungen und tendenziöser Entschuldigungen, die von Deutschland längst an Sand von Talsachen als das entlarvt sind, was sie sind.

Bei dem Versuch, Deutschland die Schuld an Luftkrieg überhaupt in die Schuhe zu schieben, gehen diese „zuständigen Londoner Stellen“ aus Mangel an beweiskräftigen Unterlagen für ihre Behauptung diesmal soweit, zu erklären, deutscherseits sei im Jahre 1932 auf der sogenannten Abrüstungskonferenz einem Vorschlag entgegengetreten worden, nach dem Luftangriffe allgemein verboten werden sollten. Ein Geis des Geistes überlegen unsere Feinde, daß es damals noch gar kein nationalsozialistisches Deutschland gab, und daß gerade der Schwindel, den sie auf der Abrüstungskonferenz getrieben haben, mit einer der besten Beweise für ihre aggressiven Absichten selbst gegen das damals völlig abgerüstete und entretete Deutschland war.

Im übrigen werden die Ereignisse auf den Kriegshauptplätzen zum Teil abgeblendet, zum Teil durchgeblendet, so daß an folgende unumstößliche Tatsachen und Daten erinnert werden muß.

England begann mit dem sogenannten un-eingeschränkten Luftkrieg in der Nacht zum 12. Januar 1940, als zum erstenmal von britischen Flugzeugen Bomben auf ländliche Siedlungen in Deutschland geworfen wurden und zwar auf der Insel Sylt.

Bereits am 4. September 1939 hatten britische Flieger die friedliche dänische Stadt Esbjerg mit Bomben überfallen. Unter dem Druck der öffentlichen Entrüstung über diese Schandtat erklärte London sich damals bereit, für die Schäden Ersatz zu leisten. Selbstverständlich „vergaß“ man es, diese Verprechen zu erfüllen, und ebenso selbstverständlich erinnert man sich in England auch heute nicht gern an diese Vorgänge.

Dafür kommt man jetzt aber als Antwort auf die für London und seine Verbündeten so peinliche Frage, was angefangen hat mit einer neuen Ausrede. Man läßt in den „Baller Nachrichten“ nämlich die Behauptung verbreiten, Warschau sei mit Bomben belegt worden, bevor die Stadt als solche angegriffen worden sei. Der deutsche Einwand, daß Warschau nur im Verlauf der Einnahme der Stadt bombardiert worden sei, werde dadurch widerlegt. Fast vier Jahre hat London dazu gebraucht, um dieses „Argument“ zu „entbeden“. Eine neue Blamage für die britische Agitation! Warschau wurde, wie alle Welt weiß und auch niemand bisher bestritten hat, erst angegriffen, nachdem sich die Reste der polnischen Armee hierhin zurückgezogen hatten und die Aufrechterhaltung, Kämpfe um die Stadt zu vermeiden, brüst ab-

gelehrt worden war. Auch dann wurde den feindlichen Machthabern, was die Humanität in der Kriegsführung besonders deutlich in Erscheinung treten läßt, noch Gelegenheit gegeben, die Zivilbevölkerung, vor allem Frauen und Kinder, in Sicherheit zu bringen. Gerade an Warschau sollten die Briten auf der Suche nach Entschuldigungen für ihre Luftterror am wenigsten erinnern. Ihre Methoden sind das Gegenteil von dem Verhalten, wie es in dem hochherzigen Angebot an die Bevölkerung Warschaws zum Ausdruck kam.

In der Nacht zum 20. März 1940 wurde der Angriff auf Sylt in vergrößertem Maße wiederholt. Das britische Informationsministerium behauptet diese Aktion als eine Vergeltung für den Angriff auf den Draken-Inseln. Bei einem Angriff auf britische Kriegsschiffe, die bei den Draken-Inseln lagen, war am 16. März 1940 die erste deutsche Bombe auf britisches Gebiet gefallen. Sie traf eine beim Kampf beteiligte englische Flakbatterie, die dadurch zum Schmelzen gebracht wurde. Die britischen Bomben beschädigten auf Sylt nur zivile Objekte, u. a. eine Krankenstation, was seinerzeit auch von Auslandsjournalisten bezogen wurde, die Gelegenheit ergreifen, die Folgen des englischen Angriffs zu unterstreichen.

Am 2. 4. 1940 erfolgte wiederum britische Angriffe auf offene deutsche Städte ohne militärische Bedeutung. Das Oberkommando der Wehrmacht stellte vor aller Öffentlichkeit fest: „Der Feind hat damit den Luftkrieg gegen unverteidigte Orte ohne jede militärische Bedeutung eröffnet.“ Nach diesen Eingelangriffen begann die englische Luftwaffe in der Nacht zum 10. Mai mit einem planmäßigen Ueberfall auf offene Städte und Siedlungen. Am 10. Mai erfolgte der vollkommene unumstößliche Luftangriff auf die offene Stadt Freiburg im Breisgau mit ihrem erwidrigenden Minister, die keine militärische Anlage aufweist.

Die Bomben fielen u. a. auf einen Kinder-Spielplatz, wo 13 Kinder im Alter von 5 bis 12 Jahren getötet wurden. Von weiteren 7 in der Zeit vom 10. bis 13. Mai erfolgten Angriffen feindlicher Flieger auf deutsches Reichsgebiet, erfolgten nur 6 unmittelbar auf militärische Ziele, 14 auf Ziele, die man vielleicht als kriegswichtig bezeichnen kann, dagegen 51 auf ausgesprochen nichtmilitärische Ziele.

Diese Terrorangriffe wurden dann planmäßig fortgesetzt. Erst in der Nacht vom 19. zum 20. Juni 1940 begann die deutsche Luftwaffe mit der Vergeltung gegen Großbritannien, die sich jedoch ausschließlich auf militärische Ziele beschränkte, während die Engländer am 20. Juni bei mondhafter Nacht aus geringer Höhe Bomben auf den Dom zu Speyer warfen, am 22.

## Carlo Scorza faschistischer Parteisekretär

Der Garant für die genaue Durchführung der Befehle des Duce

\* Rom, 18. April. Der bisherige faschistische Parteisekretär, der Bischof hat sein Amt niedergelegt und übertrug die Leitung der Partei dem bisherigen Parteisekretär Carlo Scorza. Der Duce hat zu seinem Nachfolger den bisherigen stellvertretenden Parteisekretär Carlo Scorza ernannt. Bischof übernimmt das Amt Wehrmachtberater in der Ministerpräsidenten-Konferenz.

Die italienische Presse würdigt in ausführlichen Kommentaren den scheidenden Parteisekretär, der sich in 16 Monaten während der Parteiarbeit die Dankbarkeit des ganzen italienischen Volkes erworben hat. Seine scharfsinnigen Befehle in den von den Briten und Amerikanern bombardierten italienischen Städten, seine unermüdliche Fürsorge für die bombengeschädigte Bevölkerung, sein stets waches Interesse für alle Aufgaben zur Erhaltung der inneren Front Italiens haben zu einer noch engeren Verbindung und Solidarität zwischen Partei und Volk geführt.

Ihm folgt ein Mann, der sich — wie der Duce vor dem Parteibürokratismus erklärte — als Squadrinist und Kämpfer in mehreren Kriegen eine und des italienischen Volkes Hochachtung erlangt hat, und dessen Persönlichkeit die genaue Durchführung der Befehle des Duce garantiert. Nach der Teilnahme am Weltkrieg hat Carlo Scorza seine Jugend der Partei und der Aufbauarbeit des Faschismus bedingungslos zur Verfügung gestellt. Als Kommandant der Regimentsgruppe von Infanterie nahm er am Krieg teil und hat dabei in den ersten Jahren der faschistischen Regierung verantwortungsvolle Posten. 1938 war er Mitglied des faschistischen Parteibürokratismus, 1939 übernahm er das Generalkommando über die faschistischen Jugendverbände und war Vizepräsident der faschistischen Universitätsliga. Auf den Schlachtfeldern Afrikas, in Spanien, Albanien und Libyen erwarb sich Carlo Scorza drei silberne und fünf bronzene Tapferkeitsauszeichnungen und das Ritterkreuz für besondere Verdienste vor dem Feinde. Unbeugbare faschistische Haltung und die hohen Ideale des jetzt 40jährigen Mannes sind zu einem würdigen und vorbildlichen Leiter der faschistischen Partei, die heute mehr denn je dazu bestimmt ist, das italienische Volk in vertrauensvoller Zuversicht und Disziplin bis zum Endziele zu führen.

## Einfältige Mostauer Dementis

Faule Ausreden können das Verbrechen im Wald von Katyn nicht verfluchen

\* Berlin, 18. April. Die Aufdeckung der jüdisch-bolschewistischen Mordtaten an den polnischen Offizieren und die Erregung, die angesichts dieser ruchlosen jüdischen Missetatenerien in der ganzen zivilisierten Welt entzündet ist, hat den Machthabern im Kreml Veranlassung gegeben, ihre zunächst ausgesprochenen Dementis noch einmal auszusprechen. Man behauptet in Moskau darüber hinaus die Frechheit zu behaupten, die Deutschen hätten die bei Smolensk von den Bolschewisten gefangenen Polen nach Eroberung dieses Gebietes dort aufgefunden, ermordet und dann verbrannt (!). Diese Behauptung ist ebenso dumm wie einfältig. Bekanntlich haben Sadoverständige festgestellt, daß die in den Wäldern umgebenen Gruben schon vor drei Jahren im Wald von Katyn verbrannt worden sind. Die deutschen Truppen drangen in das Gebiet von Katyn aber erst vor zwei Jahren ein. Die Bewohner der Dörfer in der Umgebung, die Augenzeugen der Massenmorde der polnischen Offiziere durch die jüdischen GPU-Schergen nach Katyn waren, haben über-

einstimmend bezeugt, was sie vor drei Jahren erlebten. Und schließlich hat Stalin selbst den besten Beweis für die Verlogenheit der neuerlichen Mostauer Behauptungen gegeben, indem er schon vor zwei Jahren auf Anfragen der nach London emigrierten Polen über den Verbleib der von den UdSSR gefangen gehaltenen Polen schrieb, eben um die Wahrheit, den Mordmord seiner jüdischen GPU-Kommissaren an den Polen, nicht eingehen zu müssen.

Es besteht also kein Zweifel, daß die von Moskau ausgehenden Dementis nur als faule Ausreden zu werten sind, um zu verhindern, den ungeheuren Eindruck, den die deutschen Veröffentlichungen hinterlassen haben, nach Möglichkeit zu verwischen. Das wird den mit Blut besudelten jüdischen Mördern, auch wenn heute die gesamte Welt den Namen Zeter und Morbid schreit, nichts nützen. Die durch zahllose Zeugenaussagen einwandfrei unpartheiischer Persönlichkeiten erhärteten Beweise können durch so alberne jüdische Geberde nicht aus der Welt geschafft werden.

## Rüstungslage:

Der frühere USA-Präsident Hoover erklärte, einer Meldung der Zeitung „Review“ zufolge, vor argentinischen Journalisten, daß der deutsche U-Boot bei der Entwicklung des Krieges die größte Bedeutung aufwies. England und die USA könnten die Lage beherrschen, wenn es ihnen gelang, diese Gefahr auszuschalten.

In einem Tagesschiffel an die gesamte Armee würdige Marschall Antonescu die besondere Verahnung der an der Kuban-Front eingeleiteten 10 rumänischen Infanteriebrigaden im Laufe des vergangenen Winters. Durch die eingeschlossene Gegenstände warfen die Einheiten der Division den Feind wiederholt bis jenseits seiner Ausgangsstellungen zurück und brachten ihm schwere Verluste bei.

Finnland beging am Sonntag feierlich den Beginn der landwirtschaftlichen Frühjahrsbestellung. Staatspräsident Rinty appellierte in einer Rundfunkansprache an die Landbevölkerung, wie der Soldat den Traditionen ihres Väter getreu auch ihren Teil unermüdet an der Errettung der Freiheit durch unerschütterlichen Einsatz in der Erzeugungsfront beizutragen, denn der harte Krieg fordere von jedem der größte Opfer, sowohl von Soldaten als auch von Bauern.

Die bisherigen Verluste der englischen und Empire-Truppen in Nordafrika werden in London auf 125 000 Mann geschätzt. In weiteren englischen Meldungen werden die Verluste an Tots und Gefangenen als besonders hoch angegeben. Ungefähr 1 400 britische Panzer seien verlorengegangen.

Admiral Cunningham hat sich jetzt zu einem Gehändnis der Verluste der britisch-amerikanischen Handelsflotte, die für den Wiederaufbau der britisch-amerikanischen Truppen in Nordafrika eingesetzt worden ist, ausgesprochen. Er erklärte, daß nicht weniger als 200 000 BRT Schiffsraum auf der Fahrt nach Nordafrika von der Achse — zum Teil durch U-Boote, zum Teil durch die Luftwaffe — auf den Meeressgrund geschickt worden seien. Die Tonnageangabe entspricht wie üblich keineswegs der tatsächlichen Verlusthöhe, doch ist sie als erstes Teilgehändnis der Briten beachtlich.

Das schwedische U-Boot „Moen“ mit 33 Mann an Bord ist bei Leubungen an der schwedischen Westküste gesunken. Im der Inselgastelle wurde, wie die Stockholm-Zeitungen berichten, ein großer Defizit beobachtet. Eine umfassende Aufklärung und Rettungsflotte ist eingesetzt worden, bisher jedoch ohne Erfolg. Bei der „Moen“ handelt es sich um eines der größten schwedischen U-Boote mit einer Wasserdrängung von 667 Tonnen.

Für ganz Syrien wurde auf Anordnung von General Collet der Ausnahmezustand verhängt. In allen großen Städten dürfen im 6.00 Uhr von Zivilisten nicht betreten werden. Geschäften und Hotels müssen um 16 Uhr geschlossen werden. Telefongespräche innerhalb und außerhalb Syriens sind für die Zivilbevölkerung verboten. Das Zusammengehen auf der Straße ist für mehr als zwei Personen verboten. Bei diesen Anordnungen wird erwartet, wird von Militärgerichten abgeurteilt.

In Sofia wurde am Sonntagvormittag in der Nähe des Bahnhofs ein Flugzeugabsturz von drei Personen erfochten. Auch dieser Absturz wird als jüdisch-kommunistische Tat angesehen. Die Täter sind bisher nicht gefaßt.

Im Bahnhof von Patna in Indien wurden mehrere Eisenbahnwagen zerstört. Die Polizei verhaftete in diesem Zusammenhang 68 Indier.

Die Bezirksverwaltung in Tschitago an der indisch-burmesischen Grenze, die im August vorigen Jahres aufgelöst wurde, weil sich ihre Mitglieder aktiv für die Kongressforderungen eingesetzt hatten, ist von den Briten für ein weiteres Jahr des Amtes entbunden worden.

Im Hafen von Port Castrich (Santa Lucia) ist der 7970 BRT große Dampfer „Lady Nelson“ durch ein U-Boot versenkt worden.

## Dob muß man wissen

Reiseprüfung für Kriegsverletzte

Anfang Juni d. J. beginnt ein neuer sechsmonatiger Sammellehrgang für Kriegsverletzte aus dem ganzen Reichsgebiet zur Vorbereitung auf die Reiseprüfung an dem Staatlichen Kaiser-Wilhelm-Gymnasium in Hannover. Meldungen sind bis Mitte Mai des Jahres an den Dienstpräsidenten, Abteilung für höhere Schulwesen, in Hannover zu richten.

Zugelassen können werden Kriegsverletzte ehemalige Schüler, die das Berechtigungszeugnis nach Klasse 7, mindestens die Reife für die frühere Oberstufe einer höheren Schule oder das Abgangszeugnis einer anerkannten Mittelschule mit zwei Fremdsprachen, besitzen. Bedingung ist ferner, daß der Teilnehmer nicht vor dem 22. Februar 1916 geboren ist und dem Reichwehrring, daß er von seiner militärischen Dienststelle einen Urlaub von sechs Monaten erhält.

Bestimmungen für Auslandsreisen Jugendlicher

Nachdem durch den Reichsjugendführer die Auslandsreisen Jugendlicher mit Wirkung vom 1. April 1943 neu geregelt worden sind, hat der Reichsjugendführer ff und Chef der deutschen Polizei Anordnungen über die nachstehende Behandlung Jugendlicher bei Auslandsreisen erlassen.

Jugenddienstpflichtige bedürfen danach für Auslandsreisen der Zustimmung des Reichsjugendführers. Die Ausstellung von Einreisevisa, die Aufnahme von Jugendlichen in Familienpässe, die Ausstellung von Ausreisepässen und die Ausstellung von Sammelreisen sowie die Ausstellung von Ausreisepässen, sowie die Ausstellung von Einreisepässen, sind nur zulässig, wenn eine Zustimmungsbefehligung des Reichsjugendführers vorgelegt wird. Bei Gruppenreisen müssen ferner eine genehmigte Teilnehmerliste vorliegen. Die Bestimmungen finden keine Anwendung auf den Kleinen Grenzverkehr der ortseingewohnten Bevölkerung.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe  
Verlagsdirektor: Emil Maus, Hauptvertriebler: Franz Moraller, Stellv. Hauptvertriebler: Dr. Georg Bräuer, Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig

Danter Abend im Kleinen Theater

Auch dieser bunte Abend des Staatstheaters fand im Kleinen Haus durch frische Wiederholungen der farbigen Ernst und Ernst mitschenden Vortragsspiele einmütigen Beifall. Das Programm spannte weite Bogen von verinnerlichten Dramen bis zu Scherz und Spott, von italienischer Opernwelt Leoncavallos und Puccinis zur Tanzmusik und Operette von Suppe und Sebar.

Christian Hertle.

Für Irene Dienste

Das Treuhandehrenzeichen wurde an folgende fähige Gefolgshafte mitglieder verliehen: Für 40jährige Dienstzeit: Karl Kaufmann, Verm.-Inspektor; Karl Ziegler, Werkmeister.

Vom Hitlerjungen zum Parteigenossen

Ein bedeutungsvoller Schritt unserer Mäthzelnährigen

In allen Ortsgruppen in Stadt und Kreis Karlsruhe fand gestern die feierliche Aufnahme des Jahrgangs 1925 in die Partei statt, wie sie alljährlich am Geburtstag des Führers durchgeführt wird. Es ist eine besondere Auszeichnung für die Anwärter unserer Jugendbewegung, wenn sie während des Krieges in die große Kampfgemeinschaft Adolf Hitlers eintreten dürfen.

Wir beglückten die Feier, die vier Karlsruher Ortsgruppen gestern früh im Oberfinanzpräsidium durchführten. Alle anderen Ortsgruppen verließen in ähnlicher Weise in richtungweisenden Worten die Bedeutung dieser Stunde ins Bewusstsein zu hämmern. Ausgehend von der Stellung des Parteigenossen in der Kampfgemeinschaft, als die Gefolgsmänner des Führers noch mit Gefahr, Verfolgung, Not, Sorge, Arbeitslosigkeit und Elend diese Güter zu bezahnen hatten, machte der Redner den Aufnehmenden klar, daß auch heute noch jeder Parteigenosse durch kämpferischen Einsatz und pflichtbewusstes Handeln jederzeit und in jedem Augenblick seines Lebens sich dieser Ehre würdig erweisen muß.

Der Redner ergriffen, erhoben sich die Jungen und Mädchen, um in gemeinsamem Schwur dem Führer und seinem Mitarbeiter die Treue zu geloben. Es war ein bedeutungsvoller Augenblick, als nach diesem Gelübnis Pa. Mayer die jungen Parteigenossen mit Handschlag in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei aufnahm und ihnen unter der weghaltenden Fahne des Bannordners Parteizugehörigen und Parteimitglieder, die künftigen, verpflichtenden Zeichen des Parteigenossen, zusammen mit einem Gebetband überreichte.

Mit dem Gruß an Führer und Volk und den Nationalideen wurde diese feierliche Stunde beschlossen, die der Bewegung des Führers eine neue, fanatische Kampferführung zuführte, für die jungen Parteigenossen aber zu einem einträchtigen Erlebnis und Mithingur zu einem vorbildlichen nationalsozialistischen, kämpferischen Leben wurde. J.B.

Feierliche Lehrlings-Freispredigung

Die Leistung Wertmeister/der Persönlichkeit — Die Fa. Fannusch u. Co. erhielt das Leistungsabzeichen in Silber

Am Sonntagvormittag hatte sich im feierlich geschmückten Sitzungssaal der Karlsruher Lebensversicherung der Betriebsgemeinschaft der Firma Fannusch u. Co. zu einer Feierstunde versammelt, in der die Eingabe und Verpfändung der neu eingetretenen, und die Freispredigung der ausgetretenen Lehrlinge erfolgte. Neben dem Kreisobmann der D.V.S. Pa. H. Inge und Vertretern der D.V.S., nahmen auch die Eltern der Lehrlinge und Vertreterinnen an der Feier teil.

Nach einem gemeinsam gehaltenen Gebet, einem Musikvortrag der Hauskapelle der Karlsruher Lebensversicherung und einem Vortrag, begrüßte Betriebsobmann Pa. Höger die Ergebenen. Dann ergriff Betriebsführer Lehmann das Wort und wies einleitend auf die Bedeutung dieser Stunde hin. In seiner Rede hob er ganz besonders die Wichtigkeit der Berufsausbildung hervor, die neben der Erziehung und den Charaktereigenschaften des einzelnen die Grundlage eines umfassenden Wissens und Könnens bildet und die der Nation die wertvollsten Kräfte zuführt, die sie braucht. Außer einer gründlichen praktischen Ausbildung durch besonders geeignete und erfahrene Abteilungsleiter bietet ein innerbetriebliches Berufsaufstiegsmerk, das von erschaffenen Kräften geleitet wird, die höchste Gewähr dafür, daß dieses Ziel erreicht wird. Die jungen Gesellen, die ihre Lehrtzeit nunmehr beendet haben, ermahnte der Betriebsführer, nun nicht zu ruhen und sich nicht mit dem Erreichten zufriedenzusetzen, sondern sich immer dessen eingedenk zu sein, daß es nur einen Adel gibt: den Adel der Arbeit, und daß der einseitige Wertmeister der Persönlichkeit in Deutschland immer nur die Zeitungen ist. Nachdem der Betriebsobmann den jungen Lehrlingen das Versprechen abgenommen hatte, ihre Treue zu Führer, Volk und zum Betriebe stets durch Fleiß, Gehorsam und Disziplin zu beweisen, verpflichtete die Jugendleiterin des Betriebes die neugetretenen Lehrlinge. Dann richtete auch der Betriebsobmann nochmals Worte der Mahnung und Verpflichtung an die jungen Gesellen, die nunmehr in die Betriebsgemeinschaft der Ermannten aufgenommen wurden, und nachdem auch sie gelobt hatten, stets treue Gefolgshafte des Führers und der Betriebsgemeinschaft zu sein, nahm die Jugendleiterin die feierliche Freispredigung vor.

Kreisobmann der D.V.S. Pa. H. Inge unterstrich die Worte des Betriebsführers und zeichnete in klaren Zügen die Unterschiede zwischen dem Deutschen der Ordnung und der Sauberkeit und jenen jüdisch-plutokratischen Staaten auf, die uns zu dem Kampfe zwangen, in dem wir jetzt stehen. Dem Wort und der Vernichtung aller Kultur und Persönlichkeitswerte leben wir unter nationalsozialistischem Denken und Handeln entgegen und trotz der Härte des Krieges und dem totalen und ziellosen Einlass aller Kräfte vermittelte die NS-Gemeinschaft Kraft durch Freundschaft allen schaffenden Volksgenossen Freundschaft und Entschlossenheit. Mit Worten des Dankes und der Anerkennung für besonders vorbildliche Leistung auf diesem Gebiet überreichte der Kreisobmann dem Betriebsführer der Firma Fannusch das Leistungsabzeichen in Silber. Mit seinen Glückwünschen verband der Kreisobmann die Hoffnung, daß diese Urkunde nicht das Ziel, sondern nur eine Station sei und daß dieser Anerkennung noch weitere folgen mögen.

Mit dem Gruß an den Führer und den Helden der Nation fand die Feierstunde ihren Abschluß. W. K.

Die erste Fußballklasse im Punktekampf

Bei gleichmäßigen Leistungen der beiden Mannschaften wurde die erste Halbzeit mit 1:0 für Ettlingen beendet. Ein Fehler des Torwärters der Polizei brachte die Gäste in Führung. Nach der Pause führte dann die Polizei mit ihrer bedeutend älteren Mannschaft als die des Gegners ein technisch sehr gutes Spiel vor, das ihr auch eine Überlegenheit und zwei Treffer einbrachte. Es stand die Begegnung bis kurz vor Schluß 2:1 für die Polizei, als die Ettlinger überraschend zum Ausgleich kamen, so daß sich die Gegner mit einer Teilung der Punkte trennten.

Frankonia-APP. 1:3

Daß der APP. mit dieser hohen Torauszahl als Sieger aus diesem Treffen hervorging, hätte wohl niemand nach dem Spielverlauf der ersten Viertelstunde erwartet, denn zu diesem Zeitpunkt waren die Frankonen weitaus gefährlicher und nur dank der guten Hinterrückführung des APP., besonders Günters und Steims, blüht dem Platzverweiser nur der Erfolg eines Elfmeters sicher. Auf der Gegenseite schuf aber die Grundlage zu diesem Endresultat der unermüdlich fleißige Bed, der bald nach der Frankoniaführung nach herrlichem Zusammenstoß der Brüder Bedz zum Ausgleich einlenken konnte. Als aber bald darauf Bedz mit einem verwandelten Tor links durch Kopfball zu 2:1 verwandelte, zeigte der APP. seine Überlegenheit in technischer Spielweise, die bis zum Ende anhielt. In der zweiten Periode des Kampfes erhöhte sich Kurt Bedz auf 3:1, Bedz auf 4:1, Wolf Bedz auf 5:1, Kurt Bedz auf 6 und 7:1 und Hebele beforderte das 8:1. Aber trotz dieser hohen Niederlage ließen die Frankonen, die in der zweiten Hälfte nur mit 10 Mann spielen konnten, in ihrem Elfer, den sie von Beginn an zeigten, nicht locker und versuchten zu Erfolgen zu kommen, was ihnen aber bei dem guten Hinterspiel des APP. verlag blieb.

Germania Durlach-Durlach-Aue 1:1

Bei gleichwertigem Spiel gelang es den Germanen, in der 20. Minute den Führungstreffer einzulegen. In wechselvollen Torbegehungen kam dann Aue kurz vor dem Seitenwechsel zum Ausgleich. So blieb das Resultat mit 1:1 bis zum Schluß des Spieles, trotzdem sich beide Mannschaften hart anstrengten, um mit einem weiteren Treffer den Sieg sichern zu können, der aber beiderseits verlag blieb.

Reurent-Durlach 5:0

Die fleißigere Bulacher Mannschaft, die am geitigen Sonntage in Reurent zu Gast war, ist auf einen Gegner getroffen, bei dem es ihr nicht einmal gelang, den Ehrentreffer unterzubringen. Reurent besaß sich in sehr guter Form. Durlach verlor durch körperlich etwas hartes Spiel durchaus, was aber nicht gelang. Bei Halbzeit führte der Gastgeber durch Pfaffenhausen und zweimal Mittelhirmer schon 3:0. In der zweiten Spielhälfte war zu sehen, daß Reurent aus diesem Spiel als Sieger hervorgehen würde, den es sich auch mit zwei weiteren Toren sicherte, wovon das letzte ein Elfmeter war.

Süßbieren - WM. Durlach 1:1

Süßbieren in guter Form, die Gäste WM. Durlach erfolgreich, mußten eine etwas hohe Niederlage hinnehmen. 5:1 für den Süßbieren war das Resultat, das bei Halbzeit erzielt worden war. Nach dem Seitenwechsel konnte sich der WM. nicht mehr zahlbar durchsetzen, während Süßbieren das Leder noch viermal in das Netz des Gegners einbringen konnte.

Häppner - Weiertheim 4:1

Die Häppnerer Mannschaft sammelte sich in den letzten Spielen eine schöne Zahl von Punkten zusammen. Es gelang ihr gestern, ihren Nachbarn aus Weiertheim eine Niederlage beizubringen, an die man nicht geglaubt hätte. Die Häppnerer spielten mit vollem Einsatz und großer Aufmerksamkeit und haben das Resultat mit 4:1 verdient, an Halbzeit stand es 2:1.

Table with 4 columns: Team, Spiele, un., berf., Tore. It lists results for various football teams like D.V.S., Polizei, Germania, etc.

Umschau am Oberrhein

O Karlsruhe. Musikweihreit der H. J. B. an n. Zwischen den zwölf besten gemächten Spielern des Gebietes Baden finden im April und Mai Wettkämpfe statt, um die Leistungsfähigkeit für eventuelle Sonderpreise herauszufinden. Sie beinhalten mit je einem Treffen in Karlsruhe und Waldshut. Im Rahmen einer öffentlichen musikalischen Feierstunde zeigten die beteiligten Spielerinnen Proben ihres Könnens sowohl auf dem Gebiet der reinen Orchesterkunst, des „acappella“-Sings und des gemischten Chores mit Orchester. Sowohl in Karlsruhe wie in Waldshut bekam man beachtliche Leistungen zu hören.

In Karlsruhe waren es die Namen Karlsruhe, Forstheim und Weidenburg, die ein ausgewähltes Programm und großenteils sehr ausgezeichnete Leistungen aufwiesen. Karlsruhe ging aus dem Wettbewerb mit einem knappen Vorsprung von drei Punkten vor Forstheim als Sieger hervor. Weidenburg zeigte bereits sehr gute Erfolge. In Waldshut war Konstantz mit acht Punkten Sieger vor Vörsch. Der nächste Wettbewerb wird zwischen den Bannern Strassburg, Weidenburg und Laub in Laub ausgetragen, während in Heidelberg die Banne Mannheim, Heidelberg und Wuchst kämpfen werden. Der Schlußwettkampf wird zu einem späteren Termin in Strassburg stattfinden, bei vier Siegern aus dem jetzigen Wettbewerb stattfinden.

O Karlsruhe. Nur durch die Gana-Adoptionsstelle der H. S. B. Die bereits mitgeteilt wurde bei der Gana-Adoptionsstelle errichtet, die sämtliche Adoptionsangelegenheiten im Gau Baden-Gebiet bearbeitet. Alle entsprechenden Anfragen daher nur an die Gana-Adoptionsstelle im Amt für Volkswirtschaft, Gau Baden, Strassburg, Gauhaus, Pionierstraße 2, gerichtet werden. Ebenso werden Spenden für die Hinterbliebenen der Stalingradkämpfer nur von dieser Stelle auf das Postfachkonto 360, Karlsruhe, entgegengenommen.

Mannheim. (Ein Kalendermacher gestorben.) Hier wurde in aller Stille der nach einer längeren Krankheit verstorbenen Oberlehrer Wilhelm Wüst im Duesenheim bei Landau (Pfalz) feierbestattet. Oberlehrer Wüst ist durch seinen Heimatort „Der Jäger aus Kurpfalz“, der in den letzten Jahren mit dem „Boten von Mofel und Saar“ zusammengelagert wurde, in weiten Kreisen bekanntgeworden. Der Kalender ging nicht nur auf jedes Dorf der Pfalz, sondern darüber hinaus an die deutschen Volkstumgruppen im Ausland. In der Weihnachtszeit der Pfalz wurde der „Jäger aus Kurpfalz“ ein Bestandteil zum Deutschtum.

Forstheim. (Tot anfangen.) In der Nähe eines Hauses in der D.-Fris-Feldstraße wurde ein Ehepaar, 63 und 71 Jahre alt, tot aufgefunden. Es liegt wahrscheinlich ein Unfall vor.

A. Meissenheim. (Tödl. Verunglück.) Die 70-jährige Marie Fuß auf der Strecke zwischen Meissenheim und Duesenheim von der Lokomotive des in der Richtung passierenden Güterzuges erfasst und zur Seite geschleudert. Die Verletzte wurde in das Krankenhaus verbracht, wo eine schwere Bruchverletzung festgestellt wurde, die den Tod schon am selben Abend herbeiführte.

Gienbach. (Schmerz Unglück.) Den 48-jährigen Bauern Eugen Kert in vom Untert. Scherrenhof fand man tot im Bereiche des Hofzuges. Er war sehr wahrscheinlich von der Transmission erfasst und zu Tode gedrückt worden.

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm: 12.30-12.45: Bericht zur Lage. 13.00-13.15: Der Reger Soldatenmusik. 17.15-18.00: Amerikanische Musik der Gegenwart. 18.30-19.00: Der Zeitgeist. 19.00-19.15: Redemagogietexte. 19.15-19.30: Kronenchor. 19.30-20.00: Weiblicher Vortrag. 20.20-22.00: Für jeden Sonntag.

Am Schwarzen Brett

N.S. Frauenhilfe - Deutsches Frauenwerk - Ortsgruppe Süd II. Unter dem Vorsitz von Frau W. W. im 20. Uhr. in der Nebenräume (Eingang Treppenhalle) im Rathaus, 11. Etage, hat.

Das Urteil

Roman von Arnold Krieger

Alle Rechte bei: Wilhelm Heyne Verlag, Dresden

(6. Fortsetzung) Der Herr im hellen Seinenang lag zusammengeklumpt da, ein Trübender Blut an der Unterlippe, weil er sich geküßelt hatte. Der Kopf über der Stirne geschüttelt, aber eine einen blutenden Nis. Andreas, immer noch vom Lauf ätzend, war verblüfft und entsetzt. So schnell ging das, dachte er. Er fragte sich das Kind, mußte die Zunge in die Kehle stecken, um dem Unterkiefer, dachte anstrengt nach, nahm den weggelassenen Revolver und sah, daß das Magazin leer war. Da fiel ihm eine Schütze eifigen Saubers über den schließenden Hüften.

Wie war das? Hatte er in Notwehr geschossen, als er diesen Jämmerling niederschlug? War er wollte ja nicht schuldlos sein — er wollte es dem Staat heimzählen — darum war es gut, daß der noble Herr ausgehauert hatte und nun so dalag. Andreas ging durch alle Zimmer seines Hauses. Er suchte etwas, und es wurde ihm, daß er nicht mußte, was er suchte. Sein Blick kreuzte über alle vertrauten Gegenstände.

Mit vermehrter Dringlichkeit suchte er noch einmal in allen Schränken, Trüben, unter den Tischdecken, in der Küche.

Seine Hände zitterten. „Nun komme ich nicht mehr fort“, sagte er, „mein Gott, ohne den Brief bin ich verloren! Sie warten nicht lange in Kapitäl.“

Er schlug noch einmal mit den Händen gegen alle Taschen. Er fand nur ein leeres Formular, „Geld“, dachte er in kurzem Aufblenden. Bis zum Dunkelwerden lag er auf seinem Bett, in tiefem Schlaf.

Dann erhob er sich, die Arme dehnend, mit einem deutlichen Sehen. Er ging ins Freie, sog die abgekühlte Luft ein, lockte eine kleine Raue, schlug noch ein paarmal gegen die Taschen, aber nur so leicht hin, um zu zeigen, daß er noch daran dachte.

Um ein Auto fanden einige Menschen, die ihn lebhaft unterfuchten. Andreas grüßte freundlich. Dann trat er Sabine.

„Wo machst du? Ich hatte schreckliche Angst. Du, Erna kommt heute, wohin willst du?“ „Ein bißchen ins Freie. Morgen verreise ich. Pack die Koffer, Kleines.“

Er klopfte ihr auf die Wangen. „Wenig später wurde heftig aus Fenster der Stadtgenarmerei gepöht.“ Ein verführter Mann stand da. Der Steinweg Andreas Manthen.

Es sei ihm eben noch zur rechten Zeit eingefallen. Er habe jemand geleitet, einen Herrn, einen hohen Vertreter des Staates, in dem Walden bei der Gausche.

Das Gesicht drückte große Angst aus. Der Mann fürchtete, wieder alles zu vergeßen. Erst als man seine Angaben notierte, fühlte er sich erleichtert. „Wollen Sie Ihre Frau sehen?“ fragte der Wachmeister eine Stunde später.

„Meine Frau?“ Er war voller Staunen. Sie wurde heringeführt. Sie war sie so hart gewesen.

„Erna?“ sagte er. „Bitte, nimm Platz.“

Aber dann erkannte er sie auf einmal nicht mehr, obwohl sie immer wieder versicherte: „Mein Andreas, jetzt wird alles gut. Jetzt ist es vorbei.“

Der Sturz und die Verdrunkelung ihres Mannes gaben Erna wunderbarer Weise die geschwundene Kraft und die Haltung wieder, die sie brauchte, um dieses übermenschenleiden zu tragen und daraus am Ende siegreich hervorzugehen.

Der Fall Manthen war nun in aller Munde. Die Zeitungsleser ließen sich, je nach ihrer Sinnesart, von den Berichten rühren, erzählten, erschütterten, bezauberten, kitzelten oder zur Nachdenklichkeit anregten.

Das Gericht bemächtigte sich des Täters und der Tat nicht ohne föhliche Genugtuung. Dies war vertrauter Boden! Hier handelte es sich nicht um einen Sonderfall in Unsinne verfehlt hatte, erdarmungslos anzuwenden, sondern hier war der Täter zugleich ein Opfer, dazu ein im Geiste gebliebenes.

Andreas tauchte zur allgemeinen Verwunderung am Tage des ersten, gründlichen Verhörs mehrmals mit voller Klarheit aus dem finstern Magia seiner Verurteilung.

An diesem Tage erkannte er auch Erna, fragte sie ausführlich nach allem, er gab Anweisungen für Geride. Der Unterjünglingsrichter erhielt einen ausführlichen Bericht, der nur insofern von der Wahrheit abwich, als Andreas Wert darauf legte, mit Vorbedacht gehandelt zu haben, wofür er den Schuldspruch Januppa als Zeugen verlangte.

Doch sah man gerade in dieser Stellung ein Moment neuer Gefühlsregung, da man nicht begreifen konnte, daß einem gelunden Menschen an einer solchen Ausdeutung der Tat etwas gelegen sein konnte.

Es häuften sich die Gutachten. Für die Verteidigung hatte sich Gleizner angeboten. Der beste Freund des Geblindeten verteidigt den Schuldigen! Schon dieser Umstand erregte größtes Aufsehen und vermehrte die Sympathien für Manthen.

In den Stunden des Aufgatauchens, die fast mit Regelmäßigkeit wiederkehrten, begriff der langwierige, daß man ihm das Verhängnis erparren wollte, um ihn dafür ins Freiehaus zu sperren. Mit aller Kraft stemmte er sich dagegen, und er ließ sich auch von Erna nicht davon abbringen, daß er ja gesund sei, völlig gesund. Man benutzte den inzwischen aufgefundenen Brief an den Reichspräsidenten als Beweismittel dafür, daß Manthen schon vor der Tat geistesgestört gewesen sein müsse. Er aber sagte höhnisch, er habe diesen Brief unter Einfluss von Alkohol geschrieben, und er empfinde ihn selbst als lächerlich.

Er drängte alle Vitten Ernas und der Freunde zurück. Wenn Erna ihm sagte, er solle doch nachgeben, er müsse sich erholen, so erregte ihn dieser Ausdruck maßlos.

Gleizners Plädoyer spielte in den beiden Telen: Er wurde irre an dem Geseß, und er wurde irre durch das Geseß.

Die Entwicklung schien klar. Die kurzen gelegentlichen Anfälle von scheinbarer geistiger Gesundheit waren die bekannten trügerischen lucida intervalla, die von der Medizin heute mit Recht in Zweifel gezogen wurden.

Die Tat selber fiel nicht in ein hohes Intervall. Das zu beweisen, müßte sich Gleizner mit allen Mitteln, und er fand darin Unterstützung nicht nur bei Erna, Siewert und Rudolf, sondern auch bei anderen Wollinern, denen manches Sonderbare aufgefallen war, und die ihre Beobachtungen festlegten und beidigten.

Es lag Gleizner daran, zu verhindern, daß etwa im Fall einer Genesung der Prozeß von neuem aufgeworfen werden könnte, vielleicht infolge neuer Selbstbeobachtung.

Andreas aber mehrte sich bis zum Schluß. „Ihr seid wahnsinnig, nicht ich!“ so rief er in den Gerichtsaal und schien gerade dadurch einen neuen Beweis seiner Krankheit zu liefern. „Ich soll ihn nicht gemordet haben? Dann müßte er ja noch leben!“

Als er wieder in seiner Zelle war, dachte Andreas zusammenfassend: Jetzt soll ich freigesprochen werden, aber weil ich die mir angekaufte Frau Hebehte, bestirne müßte ich zu Gefängnis verurteilt. Sie sind wahnsinnig, nicht ich. Aber mich wollen sie dahin bringen, weil es ihnen so paßt, weil ich ihnen unbedeuten bin.

Unter dem Bewußtsein, daß ihn das Gericht, die Verteidigung und sogar die Freunde wahrscheinlich machen wollten, erschauerte er bis in das Wurzelgeflecht seines tapferen und starken Geistes.

So war Andreas Manthen getretet und zugleich verloren. Er wurde in die Provinzialheilanstalt Heckermerde überführt und war nun einer von den 843 Insassen. Man gab sich die größte Mühe mit ihm. Aber dieser letzte Rückfall hatte die Zeichen der Endgültigkeit, und auf seiner Stirn bildete sich eine Faltenlinie; das griechische Omega, das dem Manisch-Depressiven schwersten Grades eigen ist.

Erna besuchte Andreas nicht oft. Sie war ihm näher, wenn sie fernblieb. Ihre Zeit war mit Anstrengungen ausgefüllt, sich eine Erlösung zu verschaffen. Unklarheit blieben die finanziellen Verhältnisse. Die Verböden wurden mit all den Schwierigkeiten dieses einmaligen Falles nicht fertig. Immer noch fristen einzelne Insassen und Sozialgerichte um die Kinder. Für das übrigegebene kleine Vermögen Manthen wurde ein Treuhänder eingesetzt. Die beiden Betriebe waren dem Erliegen nahe, denn auch in Heßberg hatte es große Rückschläge gegeben, und die dortigen Eintrübe garten. So trat das ein, was Ernass Mutter einst hatte verhindern wollen.

(Fortsetzung folgt)

